



Schwebezustand

Die rätselhaften Bilder von **Victor Man**, dem mysteriösen „Künstler des Jahres“

Eine „Händlerin“ sitzt mit zusammengepressten Beinen auf einem Stühlchen. Blickkontakt ist nicht möglich, denn ihr Kopf ist in der Ölversion auf ihren Schoß gebettet – und das Bild endet oberhalb des Halsansatzes. Im gleichnamigen Aquarell ist das Ganze noch unfassbarer: Der Betrachter kann nicht einmal mehr ausmachen, was tatsächlich hier gehalten wird. In einem unbetitelten Gemälde des Jahres 2012 befördert sich der Konterfei wohl mit der Pistole ins Jenseits. Doch auf den zweiten Blick entdeckt der Betrachter, dass der vermeintliche Knauf des Schießeisens ein schwarzer Totenkopf ist. Victor Mans Bilder versetzen uns in einen diffusen Schwebezustand. Sie scheinen auch maltechnisch aus der Zeit gefallen. Die Palette verhält sich kongenial äquivalent zum Bildgegenstand: im Zwischenraum des Unfarbigen. Düsternis triumphiert. Rätselhaftes.

„Artist of the Year“ der Deutschen Bank zu sein, erläutert Okwui Enwezor, Direktor des Deutschen Hauses der Kunst in München, ist kein Preis und keine Auszeichnung. Stattdessen zolle man Anerkennung. Man benennt Künstler, denen langfristig Potenzial zuzutrauen ist, macht eine Einzelausstellung, produziert einen Katalog und erwirbt ein Werk für die Sammlung. Victor Man gibt keine Interviews und lässt sich auch nicht fotografieren. So überlässt er die Deutungshoheit über seine enigmatischen Gebilde uns. Nicht zum Nachteil. Wir müssen uns auseinandersetzen mit Szenen, die einem Zwischenreich entstammen, wo die Persönlichkeit keine Rolle mehr spielt und Sigmund Freuds Es auf den Plan tritt. *Martina Jammers*

Sehenswert ●●

► **VICTOR MAN – ZEPHIR**
Deutsche Bank KunstHalle, Unter den
wLinden 13/15, Mitte, tgl. 10–20 Uhr, bis 22.6.

Nordlicht

Gunnar Örn Gunnarsson bringt New Yorker Upper-Eastside-Flair der 80er nach Berlin

Da kann man seit vier Jahren zum Preis eines BVG-Tickets quasi einen Ausflug an die New Yorker Upper Eastside machen und kaum einer hat es gemerkt. Die Rede ist von der Galerie Moeller Fine Art, deren dezent glamouröse Räume im historischen Palais Jäger das Klischee widerlegen, Kunst bedürfe eines kalten „White Cubes“.

Weil man nicht jeden Tag Feininger, Klee, Picasso, Kandinsky, Duchamp oder Kitaj genießen kann, lädt der Familienbetrieb diesmal zu einem farbenfrohen Abstecher nach Island ein: Von dort stammt der als Mentor von Olafur Eliasson bekannte Autodidakt Gunnar Örn Gunnarsson, dessen Ausstellung „burrlendi“ Leinwände und Arbeiten auf Papier aus den Achtzigerjahren versammelt. Inspiriert von isländischen Volkssagen und der Malerei der CoBrA-Gruppe verbinden sich Figuration und Expression zu einer überzeugenden und eigensinnigen Ausdrucksform, die in Seelenlandschaften zu sich findet, bevölkert von rätselhaften Mischwesen zwischen Mensch und Tier. Das fordert den Betrachter nicht nur

Island
Spezial



zwingend zum Dialog auf, sondern verleitet auch zur Introspektion: Wer bewohnt eigentlich die eigenen Innenwelten und wie sieht es da so aus?

Eine Ausstellung, deren Besuch sich nicht nur für Freunde einer besonders im Berlin der Siebziger- und Achtzigerjahre geschätzten Malerei lohnt, sondern auch für seriöse Sammler mit Möglichkeiten: Trotz Biennale- und Guggenheim-Präsenz sind die Preise für Gunnarssons Werke noch vergleichsweise moderat.

Gunnar Lützwow

Sehenswert ●●

► **GUNNAR ÖRN GUNNARSSON – BURRLENDI**
Moeller Fine Art, Tempelhofer Ufer 11, Kreuzberg, Di-Sa 11–18 Uhr, bis 18.4.

Lavastrom

„Magma Works“ aus der **Sammlung Pétur Arason** im isländischen Projektraum Safn

In seiner Heimat Reykjavik bringt er seinen Landsleuten seit Langem die moderne Kunst näher. Nun hat Pétur Arason auch einen kleinen Showroom in Berlin: Safn – Isländisch für Sammlung. Gemälde sind weniger sein Ding, starke Brocken umso mehr. Die erste Ausstellung spiegelt die hochkarätige Mischung aus isländischer und internationaler Konzeptkunst und Minimal Art. Arason ist auch ein Inspirator mit vielen Künstlerfreunden. So lud er in den frühen 90er-Jahren Lawrence Weiner nach Island ein. Der Amerikaner schuf auf der Insel Werke, die sich mit der besonderen Geologie vor Ort auseinandersetzen. Kombiniert sind seine deskriptiven Schrift-Sätze mit einem fesselnden Bild aus Vulkangestein, das je nach Blickwinkel Farbe und Gestalt ändert. Es stammt von Ragna Röbertsdóttir, einer der bekanntesten Künstlerinnen des Landes. „Island hat eine sehr starke Natur. Das beeinflusst dich“, sagt Arason. Das Naturparadies ist allerdings bedroht durch die Profitgier der Menschen, die Fabriken in unberührte Gegenden klotzen. Ein quadratisch geschliffener



Lavastein zeigt offene Poren, die auch für die Verwundbarkeit dieser Schönheit stehen könnten. In einem silbernen Spiegel, der mit den Jahren eindunkelt, glänzt das Licht. „The Light of Day“ nennt sich die stimmige Auswahl von Magma-Werken, die Katharina Wendler kuratiert hat. Dazu gehört auch Richard Longs „Sea Lava Circle“ und eine Woge schwarzer Lavaperlen hinter Glas von Ragna Röbertsdóttir, die die Landschaft auf nicht minder kongeniale Weise in Kunst übersetzt.

Andrea Hilgenstock

Sehenswert ●●

► **THE LIGHT OF DAY – MAGMA WORKS**
Safn, Levetzowstraße 16, Moabit, Fr+Sa
13–17 Uhr und nach Vereinbarung, bis 31.7.